

# „Kiesausstieg ist der einzige Weg“ - oder?

Auf der Wasserburg diskutierten Experten kontrovers über das Thema Kiesabbau in der Region. Deutlich wurde: Die Debatte am Niederrhein wird emotional geführt - auf beiden Seiten.

VON JENS HELMUS

**KLEVE-RINDERN** Das Thema Kiesabbau bewegt den Niederrhein seit Jahrzehnten. Ohne Kies und Sand steht das Baugewerbe still, können keine neuen Häuser mehr gebaut werden, argumentieren die einen. Kies- und Sandgewinnung verschandeln die niederrheinische Landschaft und belasten Natur und Bevölkerung, sagen die anderen. Es ist ein emotionales Thema, speziell am Niederrhein, wo deutlich mehr Sand und Kies abgebaut werden als im Bundesdurchschnitt.

Für Johann Verhoeven, Bildungsreferent beim katholischen Bildungswerk Wasserburg Rindern, ein ideales Thema, um die neue Veranstaltungsreihe „Kolkgespräche“ auf der Wasserburg zu starten. Drei Diskussteilnehmer waren zur Auftaktveranstaltung am Mittwochabend geladen: René Schneider ist gelernter Journalist und Landtagsabgeordneter der SPD für den Kreis Wesel. Er sagt: „Der Kiesausstieg ist der einzige Weg, um dauerhaft Felder, Wiesen und Äcker am Niederrhein vor dem Raubbau zu retten.“

Sascha Kruchen war ebenfalls viele Jahre als Journalist tätig, arbeitet nun seit gut vier Jahren für die Initiative „Zukunft Niederrhein“, einem Zusammenschluss von 14 Sand- und Kies-Unternehmen vom Niederrhein. „Baggerseen machen nur 0,18 Prozent der Gesamtfläche Nordrhein-Westfalens aus. Ziemlich wenig, für das, was wir da rausheben“, sagt er.

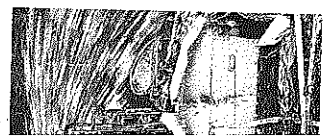


Ein Bild, wie man es am Niederrhein häufig sieht: Das Thema Kies- und Sandabbau beschäftigt die überdurchschnittlich stark beanspruchte Region seit Jahrzehnten. Naturschützer fordern ein Ende der Abgrabungen.

FOTO: WALTFRAUD GRUBITZSCH/DPA

n auf  
tz in  
rannt

nacht zu Mitt-  
ampingplatz  
großen Feuer  
27 Uhr wur-  
ord-West und  
leve zu einem  
am Camping-  
beim Eintref-  
itzkräfte aus  
in Wohnwa-  
gehend habe  
chirurgie mit  
mschutz be-  
auch Lösch-  
egenden See  
die schnelle  
gehensweise  
i konnte das  
i Seiten be-  
er Kontrolle  
st es von der  
chaum wur-  
erstickt. Ge-  
schließlich  
s vermeldet  
an 44 Kräfte  
Stadtbrand-



nicht viel  
FOTO: FEUERWEHR

INFO  
„Kolkgespräche“ auf der Wasserburg Rindern

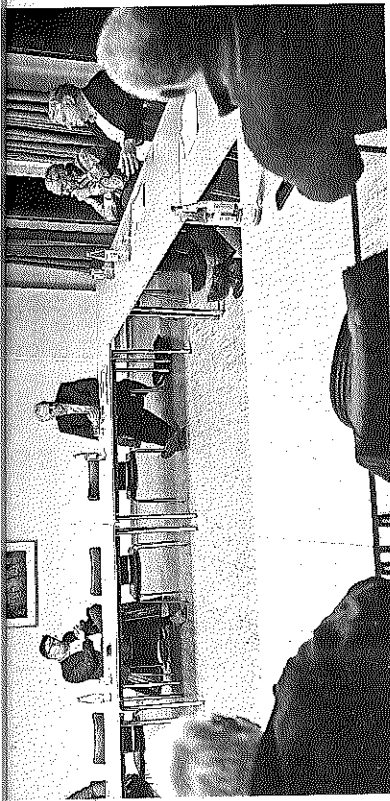


Nordrhein-Westfalens aus. Ziemlich wenig, für das, was wir da raussholen", sagt er.

Und Markus Sommer ist Stadtplaner in Rheinberg sowie stellvertretender Vorsitzender des Naturschutzbundes (Nabu) im Kreis Kleve. „Das EU-Vogelschutzgebiet wird durch den Kies- und Sandabbau überbeansprucht“, sagt der Raumplaner.

Landtagsmitglied René Schneider machte den Anfang: „Wir sind uns doch alle einig: Kies ist ein Baustoff, der endlich ist, genau wie Kohle.“ Irgendwann werde der Kies aufgebraucht sein. Spätestens dann werde man anfangen, über alternative Baustoffe nachzudenken, über Recycling und sparsamere Bauweisen. „Das wird man in 100 minus X Jahren machen müssen. Und ich frage mich: Warum fangen wir nicht jetzt schon damit an?“, so Schneider.

Sascha Kruchen als Vertreter für die Kiesunternehmen brachte einige Zahlen an: Zwar sei der Anteil der Baggerseen an der Gesamtfläche am Niederrhein höher als im NRW-Schnitt, aber mit rund einem Prozent in den Kreisen Kleve und Wesel immer noch überschaubar. „Das ist



René Schneider (hinten links), Martin Sommer (Mitte) und Sascha Kruchen (seitlich rechts) diskutierten in Rindern.

FOTO: MARKUS VAN OFFERN

es wert“, so Kruchen.

Dass die Flächenbeanspruchung überschaubar sei, wollte Markus Sommer vom Nabu allerdings nicht so stehen lassen: In Wesel seien 19 Prozent der Stadtfläche, in Rheinberg 16 Prozent und in Rees gar 25 Prozent der Flächen vom Kies- und Sandabbau betroffen.

Auch einige weitere Diskussionssteilnehmer hatten sich zu der Veranstaltung auf der Wasserburg eingefunden, darunter Leo Rehm, Vorsitzender der Reeser Bürgerinitiative „Eden“, die sich für den Er-

halt des Niederrheins einsetzt. „Wir sind keine Kiesegner“, stellte er voran – „aber wir fragen: Mit welchem Recht zerstören wir hier die allerbesten Böden?“ Vom Niederrhein gehe knapp die Hälfte des abgebauten Kieses nach Holland, „und dann in die große weite Welt hinaus.“ Sascha Kruchen erwiderte: „Letztendlich ist das eine demokratisch getroffene Entscheidung. Die Planung macht ja nicht die Kiesindustrie.“ Die Frage, warum die Kiesunternehmen in Rees mittlerweile bis zu 60 Meter tief graben und dem Grundwasser

## „Kolkgespräche“ auf der Wasserburg Rindern

Veranstaltungsreihe „Kolkgespräche“ heißt die neue Reihe auf der Wasserburg. Die Kiesdiskussion machte den Anfang.

**Fortsetzung** Für die Fortsetzung am 20. März ist ein Vortrag geplant. Andrea Späns reiferiert ab 19 Uhr zur Suche nach dem Glück. Eintritt: 15 Euro mit Verpflegung. Anmeldung bis 16. März.

damit ein wichtiges Medium zur Filterung nehmen würden, beantwortete Kruchen auch: Damit solle aus möglichst wenig Fläche möglichst viel rausgeholt werden. Wenn das Grundwasser frei liege, sei das trotzdem nicht gut für das Wasser, weil zum Beispiel Stickstoffe hineingelangen könnten, merkte Nabu-Vertreter Sommer an.

Und wie sieht es mit Alternativen aus, beispielsweise Recycling von Baustoffen? „Wir sind die letzte Branche, die sagt: Wir wollen nicht, dass das angewendet wird“, so Kruchen.

Kiesinitiative. „Aber die Anlage hat noch nicht bewiesen, dass sie überhaupt Recyclingmaterial liefern kann.“ Ein weiteres Problem: Es gebe kaum Nachfrage nach Recycling-Baustoffen, selbst öffentliche Ausschreibungen würden einen Boden darum machen.

Der Schlagabtausch des Abends drehte sich um die geplante Kiesabgabe der schwarz-grünen Landesregierung. SPD-Politiker Schneider setzt große Hoffnungen in diese. Sascha Kruchen entgegnete, dass die Abgabe eigentlich auch 2012 schon im Koalitionsvertrag (damals von Rot-Grün) geplant gewesen sei. „Warum haben sie das denn nicht auf die Kette gekriegt, Herr Schneider? Weil sie ihre Lobbyisten losgeschickt haben.“ Der stellvertretende Nabu-Kreisvorsitzende Markus Sommer hofft derweil, dass die Kiesindustrie wenigstens im besonders stark beanspruchten Rees freiwillig auf seine Bestrebungen verzichtet, weiter Flächen auszugraben.

Fazit: eine gelungene Auftaktveranstaltung der „Kolkgespräche“ auf der Wasserburg Rindern, angenehm moderiert von Johann Verhoeven.

DIES UND DAS

LANDWIRTSCHAFT

BEKANNTMACHUNGEN